
Zusatzqualifikation Frühkindliche Bildung

Präambel

Bildung muss in Auseinandersetzung mit den wichtigsten Ergebnissen der Bildungsforschung der vergangenen Jahre verstanden werden.

Aufgrund des schlechten Abschneidens deutscher Schülerinnen und Schüler bei der internationalen Pisa-Studie rückte der Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen zunehmend in den Focus bildungspolitischer Diskussionen. Man erkannte die Wichtigkeit der „ersten Bildungsjahre“ eines Kindes.

Hinzu kommt ein (aufgrund neuer Forschungsergebnisse) verändertes Verständnis darüber wie Kinder lernen. Dadurch veränderten sich auch die Erwartungen an die pädagogischen Fachkräfte. Bildungsprozesse von Kindern sollen begleitet und individuell unterstützt werden, die Bildungspläne der Länder umgesetzt, außerdem sollen diese Prozesse reflektiert und dokumentiert werden. Dabei soll das „neue Bild vom Kind“ das eigenständig seine Welt erforscht und sich Wissen in ko-konstruktiven Prozessen aneignet berücksichtigt werden. Die ErzieherInn soll Bindungsperson, Dialogpartner sowie Vorbild für die Kinder sein, sie in ihrer enormen Lern- und Entwicklungsfähigkeit unterstützen und sich gemeinsam mit ihnen, auf den Weg, zu sich selbst hin und auf die Welt zu, machen.

In diesem Horizont bewegt sich auch die Zusatzqualifikation Frühkindliche Bildung an der CJD Arnold-Dannenmann-Akademie:

In einem Umfang von 126 Stunden, die sowohl im Rahmen von Unterrichtseinheiten als auch im Rahmen von begleitetem Selbststudium durch die Online-Lernplattform geleistet werden, werden zentrale Inhalte vermittelt, die zu einem vertieften Verständnis zeitgemäßer Elementarpädagogik als Elementarbildung befähigen. Außerdem werden ausgewählte methodische Ansätze vermittelt, die den aktuellen Anforderungen der elementarpädagogischen Praxis entsprechen.

Lerneinheiten im Überblick

1. Bildungs- und Orientierungspläne

Die Auszubildenden lernen den Aufbau und die Inhalte eines Bildungs- und Orientierungsplan kennen. Dieser impliziert die Motivationen des Kindes sich die Welt anzueignen und thematisiert verschiedene Lernfelder innerhalb derer die pädagogische

Fachkraft, unter Berücksichtigung der Motivationen des Kindes, Impulse für eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, setzen kann.

- Rechtliche Grundlagen der Elementarbildung
- Die Bildungs- und Entwicklungsfelder (Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte, Religion)
- Grundlegende Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und Hirnforschung zur Entwicklung im Kindesalter
- Zum ko-konstruktivistischen Bildungsverständnis in der Elementarerziehung
- Bedeutung der Fachkraft im pädagogischen Prozess
- Implementation der Aufgabenbereiche /Organisation/Konzeption
- Kooperation mit der Grundschule (Transitionsprozesse, „das schulfähige Kind“)
- Zusammenarbeit mit Partnern

2.Sprache

Sprache ist der zentrale Schlüssel in der Begegnung mit anderen Menschen, zur erfolgreichen Bildung in den Institutionen und zur erfolgreichen Teilhabe an einer pluralen Wissensgesellschaft. Deshalb nimmt das Lernfeld Sprache einen zentralen Stellenwert in der Ausbildung der Frühpädagogik ein. Die Bildungsinhalte durchziehen alle Lernfelder. Die Auszubildenden sollen einen Überblick über verschiedene Aspekte von Sprache vermittelt bekommen.

- Grundkenntnisse über Spracherwerb und Mehrsprachigkeit
- Auffälligkeiten und Störungen im Bereich der Sprachproduktion und Sprachrezeption bei Kindern
- Diagnostische Instrumente zur Sprachstandserhebung
- ErzieherInn als Sprachvorbild
- Literacy

3.Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit Eltern (bzw. Bezugspersonen) ist eine Kernaufgabe im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Entgegen früherer Konzepte geht es darum, die Ressourcen der Eltern im Umgang mit ihren Kindern- unter Berücksichtigung der jeweiligen konkreten Lebenssituation und des sozialen Umfeldes, zu erkennen, zu stärken, und ihnen bedarfsgerechte Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten. Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder in Kindertageseinrichtungen soll vom Grundprinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern, zum Wohle und im Interesse des Kindes getragen sein.

- Gesetzliche Grundlagen, Vorgaben und Anforderungen für Erziehungspartnerschaft, Aufgaben der Kindertageseinrichtung als Lern- und Lebensort für Familien
- Familiensoziologische und –psychologische Grundlagen

- Diversität familialer Lebensformen und Konsequenzen daraus für die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Elterngruppen
- Überblick über die Methoden zum Einbezug von Eltern in die Prozesse der Kindertageseinrichtung auf unterschiedlichen Planungsebenen (Partizipation als Einzelperson, Mitwirkung in Gruppenprozessen, auf Einrichtungsebene ,..)
- Konzepte und empirische Untersuchungen zur „Erziehungspartnerschaft“ und der entsprechenden Methoden (Entwicklungsgespräche, Elternberatung, themenbezogene Veranstaltungen, Elternkurse,..)
- Kenntnisse über Einrichtungen die Erziehungspartnerschaft fördern können (Mütterzentren, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser,..)

4. Kinder unter Drei

Aktuelle Ergebnisse der Säuglingsforschung belegen, dass Säuglinge schon wesentlich mehr von der Welt wissen als lange angenommen wurde. Sie verfügen schon von Geburt an über Kompetenzen die Welt wahrzunehmen und zu strukturieren und bringen sich aktiv, als Subjekt in ihre eigenen Entwicklungsprozesse ein. “Bildung beginnt mit der Geburt“ (Schäfer2003) - dies gilt mittlerweile als Konsens. Entwicklungstheorien gehen von der Annahme aus, dass eine Wechselwirkung besteht zwischen Entwicklungssubjekt und Entwicklungskontext. Diese Grundannahme spricht für eine dialogisch orientierte Pädagogik, die die Kompetenzen der Kleinsten und ihre eigenständigen Bildungsprozesse beachtet. Das Wissen um die Grundbedürfnisse und Entwicklungsbedingungen von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und eine reflektierte Haltung der pädagogischen Fachkraft gegenüber Kleinstkindern sind dazu notwendig.

- Entwicklung eines professionellen Rollenverständnisses, Selbstreflexion
- Grundbedürfnisse, Bindungsbedürfnisse, frühkindliche Entwicklung
- Transitionsprozesse
- Pflege und Sauberkeitsentwicklung
- Konzepte zu Betreuung unter Dreijähriger
- Methoden in der Frühpädagogik
- Pädagogische Angebote

5.Beobachtung und Dokumentation

Die Lernprozesse der Kinder bzw. deren Bildungswege sollen beobachtet und dokumentiert werden. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage der Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen. Um Kinder entlang ihrer Interessen zu unterstützen und zu fördern benötigt man als Grundlage die Beobachtung. Die Dokumentation der Beobachtung und der anschließenden Bildungsbegleitung dient der pädagogischen Fachkraft als Arbeitsgrundlage im pädagogischen Prozess, aber auch in Elterngesprächen.

- Wissen und Theorien über Entwicklungsverläufe, eigene Wertvorstellungen und eigene biographische Prägungen

- Professionelles Handeln auf der Grundlage systematischen Erkennens, Verstehens und Interpretierens reflektieren
- Grundlegende Kenntnisse über verschiedene Verfahren zum Erkennen, Verstehen und Interpretieren kindlichen Erlebens, Verhaltens und Handelns (standardisierte, nicht standardisierte verfahren)
- Die Ergebnisse aus Beobachtung und Dokumentation, in Abgleich mit dem Team, so nutzen, dass sie die Bildungsprozesse der Kinder gezielt begleiten, unterstützen und anregen und somit eine individuelle Lernbegleitung bieten können

6. Diversität (Inklusion/Genderaspekte), Sinn /Werte/Religion

Kinder sind verschieden und haben gleiche Rechte. Die Lerneinheit Diversität zielt auf ein gleichberechtigtes Miteinander in einer pluralen Gesellschaft. Will man Kindern ermöglichen verschieden sein zu können und gleichzeitig als gleichberechtigt anerkannt zu werden, benötigen pädagogisch Handelnde ein Bewusstsein für die Bedeutung von Diversität, mit dem sie sowohl Differenz berücksichtigen als auch Ungleichheit abbauen.

Im CJD ist uns dieser Gesichtspunkt ein besonderes Anliegen, denn wir verbinden mit dem Leitziel „Keiner darf verloren gehen“ die Hoffnung auf eine Gesellschaft in der wir alle gleichberechtigt miteinander leben können.

Verbunden damit sind für uns religiöse Fragen, Fragen nach dem Sinn des Lebens, die auch kleine Kinder stellen: Was ist der Mensch? Was darf ich hoffen? Pädagogen kommt dabei die Aufgabe zu Kindern zu ermöglichen eine kinderphilosophische und kindertheologische Sicht auf die Welt zu entwickeln.

- Auseinandersetzung mit der eigenen und den in der Gesellschaft etablierten Vorstellungen von „Anderssein“, die im Umgang mit (Dis)Ability, Gender, Migration, kulturellen Praktiken, Milieuzugehörigkeiten und sozioökonomischem Status zum Ausdruck kommen.
- Diversität als Ressource erkennen
- Orientierung an Diversität für Antidiskriminierungsstrategien, die Machtverhältnisse, Hierarchien, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse und gruppenbezogene Ausgrenzungen problematisieren
- Eine Pädagogik der Vielfalt installieren, die beide Perspektiven berücksichtigt
- Theorien, Konzepte und Methoden der religiösen Bildung und philosophischen Bildung im Elementarbereich und Umsetzung dieser
- Theologisieren mit Kindern
- Philosophieren mit Kindern

7. Bildungsbereiche

7.1 Ästhetische Bildung, Sinne

Beim Musizieren, Theaterspielen, Tanzen und beim bildnerischen Gestalten entwickeln Kinder ihre Fähigkeit zur Strukturierung von Wahrnehmung, zum Ausdruck von Empfindungen, zur Symbolisierung und zur Kommunikation. Ästhetische Bildung ist interdisziplinär, verschiedene Bildungsbereiche verbinden sich hier in hohem Maße. Dabei lernen Kinder, den Dingen und Situationen in ihrer Umgebung eine Bedeutung zu geben, Symbole zu bilden und diese zu verstehen.

- Grundlagen des bildnerischen Gestaltens und deren Relevanz für kindliche Bildungsprozesse
- Konzepte und Methoden der ästhetischen Bildung (Im Elementar- und Grundschulbereich) unter Berücksichtigung künstlerisch ästhetischer Techniken, Verfahren, Prozesse.
- Grundlagen von Entwicklungsprozessen unterschiedlicher kindlicher Ausdrucksweisen (zeichnen, malen, formen, sammeln ordnen bauen)

7.2 Musik / Rhythmus / Tanz / Theater

- Musikalisch-rhythmischer, sängerischer und tänzerischer Selbstausdruck
- Musik und Bewegung- Arbeitsformen aus Rhythmik und Kindertanz in der Gruppe, Umgang mit kraft-Raum-Zeit
- Spiellieder, Situationslieder und deren Umsetzung
- Körper und Musik
- Verklanglichung von Bildern, Texten, Szenen
- Gestaltung von Geschichten und Märchen (Story telling voices)
- Grundlagen des Improvisationstheaters und des darstellenden Spiels, Pantomime, Maskentheater, Figurentheater

7.3 Körper

Bewegung ist ein Schlüssel zur aktiven Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt. Fachkräfte greifen die motorisch-sensorischen Erfahrungen des Kindes zur Unterstützung des Bildungsgeschehens auf, geben Impulse stellen sich selbst und eine inspirierende Umgebung zur Verfügung. Dabei beachten sie, dass Bewegungslernen beeinflusst wird durch Anatomie, die Sinnesmodalitäten, der Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit von Gegenständen und dem einwirken von Kräften wie Druck- Zug- oder Schwerkraft. Innere und äußerer Steuerungsprozesse sowie Senso-Motorik und Psyche greifen tief ineinander.

- Modelle zur motorischen Entwicklung
- Grob- Fein und Graphomotorik
- Zusammenhänge von Kognition und Motorik

- Bewegungshandlungen aufgrund des Bewegungsverhaltens einschätzen, reflektieren und in pädagogischen Angeboten, orientiert am Interesse des Kindes, Lernimpulse setzen
- Kenntnisse über die Gestaltung von freien Bewegungsgelegenheiten, offenen und angeleiteten Bewegungsangeboten und der Vernetzung des Bereiches Bewegung mit anderen Bildungsbereichen

7.4 Denken/Naturwissenschaften/Mathematik

Kinder begegnen Natur in Bildern und Erzählungen über Natur, sie begegnen Naturphänomenen und nutzen ihren Erkenntnisgewinn um sich die Welt zu erklären. Ziel dieses Lernfeldes ist es, Kindern eine Bindung zur Natur, Wissen über die Natur, sowie unterschiedliche Zugangsweisen zur Erkenntnis der Naturen zu ermöglichen. Dies gilt auch für den Bereich mathematischer Basiskompetenzen. Diese werden sowohl in Bezug auf den Zahlbegriff, das Rechnen und das räumliche Vorstellungsvermögen, schon von sehr jungen Kindern erworben. Deshalb sollten diese Bildungsbereiche unter Berücksichtigung entwicklungsspezifischer Lernweisen und darauf Bezug nehmender Didaktik auch im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften bereits in der Frühpädagogik Beachtung finden. Es gilt, das bestehende Interesse an entsprechenden Fragestellungen zu erkennen und adäquat aufzugreifen, Lebensbezug zu schaffen und Lernumgebungen herzustellen in der ko-regulative und ko-konstruktive Interaktion möglich werden.

- Auf Mathematik bezogene entwicklungs- lern und motivationspsychologische Theorien (Lernschwierigkeiten bzw. Störungen)
- Elementarmathematische und mathematikdidaktische Grundlagen im Bereich Raum, Form, Muster, Strukturen, Messen und Größen, Zahlbegriff
- Mathematische Arbeitsweisen: Strukturieren, Klassifizieren, Kommunizieren, Problemlösen
- Wissen über Phänomene aus den Bereichen der belebten und unbelebten Natur
- Planung von Lehr- Spiel- und Erkundungsangeboten für die Praxis , deren Erprobung und Reflexion
- Kennenlernen konzeptioneller und elementardidaktischer Ansätze zum Umgang mit Naturwissenschaft im Elementarbereich
- Methoden des wissenschaftlichen Erkundens (Sammeln, Ordnen, Beobachten, Vergleichen, Schätzen, Messen, Untersuchen, Experimentieren, Dokumentieren, Auswerten und Präsentieren